



Max Unold

Holzchnitt (Linden-Verlag)

DER GROSSTE FRANZOSE

Von

H. v. WEDDERKOP

Man kann auch sagen, der reinste, der unverfälschteste, der (sich selber) treueste, der (in seiner Entwicklung) stetigste, der französischste — Epitheta im Superlativ stehen reichlich zur Verfügung und sind zugleich berechtigt für den, der gemeint ist: André Gide.

André Gide ist einer von denen, deren Bild und Wertung oft geschwankt haben im Lauf der Zeit, nicht wegen der Ungleichmäßigkeit seiner Produktion, sondern wegen seiner Unabhängigkeit von der Mode des Tages, eben wegen dieser Beständigkeit, wegen der verschiedenen oben bereits angedeuteten Eigenschaften. Er war lange vor dem Kriege groß und neu und ist es genau so noch heute. Die ganze Welt sprach von Anatole France, für Deutsche, Engländer und Amerikaner der typische Franzose (was die Franzosen selber ärgerlich stimmt oder sie lächeln macht). Gide stand zurück. Dann kam die Woge Proust, die über alles hinwegging. Dann andere, kleinere Kollektivwogen, bestehend aus den zahlreichen Nachkriegstalenten Frankreichs. Hatten sich alle diese Wogen verlaufen oder ebten sie ab, blieb immer Gide, still, unbeirrbar, unvergänglich, meisterhaft. Ein Œuvre, das nicht nur durch seine beträchtliche Quantität wirkt, sondern vor allem durch seine Beständigkeit, Konsequenz und die Härte seiner Ueberzeugung.